



Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald e.V.
Kreisverband Rems-Murr

info@SDW-Rems-Murr.de
www.SDW-Rems-Murr.de

SDW-PROJEKT 2006 - 2016

„WALDERLEBNISTAGE“

10 JAHRE WALDPÄDAGOGIK FÜR BACKNANGER KINDERGÄRTEN UND SCHULEN

*Helm-Eckart Hink, FDir. a.D.
Walter Schmitt, EBM a.D.
Eckart Kittel*

INHALT

1	VORGESCHICHTE	1
2	ERKENNTNISSE	1
3	PROJEKTSTRUKTUR	1
4	ABLAUF	2
4.1	WALDTIERE	2
4.2	„SYSTEM WALD“	3
5	FAZIT	6

1 VORGESCHICHTE

Von 1985 bis 2006 wirkte Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK am Staatlichen Forstamt Backnang, damals Untere Sonderbehörde. Von Anfang an lag ihm am Herzen, der beobachteten zunehmenden Entfremdung der Kinder und Jugendlichen von der Natur entgegenzuwirken. Damit war er einer in Baden-Württemberg einer der Pioniere der modernen Waldpädagogik.

Sichtbare Ergebnisse seines Wirkens waren die seitdem jährlich stattfindenden Walderlebnistage, die sich damals aber vor allem an Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen aller Backnanger Schularten richteten. Diese standen im Einklang mit dem Bildungsplan und füllten das Thema Wald und Natur mit eigenen Erlebnissen und Erkenntnissen. Spielerisch sollte Lernen in der Natur vor sich gehen, ganz nach dem Grundsatz Pestalozzis Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“. Später gründete Hink im Plattenwald mit den Schulen einen SCHULWALD, um die Beziehung der Schülerinnen und Schüler, aber auch der Lehrkräfte und der Eltern zu Ihrem Wald zu stärken. Bis heute ist diese Projektidee äußerst populär, umgesetzt wurde sie aber außer in Backnang nur an wenigen anderen Orten.



2 ERKENNTNISSE

Aus den nahezu 22 Jahren Erfahrung aus diesen Veranstaltungen erwuchs die Erkenntnis, dass BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG, wie dieser Trend heute genannt wird, nicht erst im jugendlichen Alter einsetzen darf, sondern weitaus früher – im Kindergarten- und Grundschulalter - erste Früchte tragen muss. In diesem Alter sind Kinder besonders offen, neugierig, lernwillig und für neue Eindrücke vorbehaltlos aufnahmebereit.

Daraus wurde das Konzept der neuen WALDERLEBNISTAGE geschmiedet. Als Mitstreiter bei diesem ehrenamtlichen Bildungsprojekt im Rahmen der Aktivitäten des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ließen sich der Erste Bürgermeister der Großen Kreisstadt Backnang, WALTER SCHMITT, und ECKART KITTEL überzeugen und gerne in die Pflicht nehmen.

3 PROJEKTSTRUKTUR

Die WALDERLEBNISTAGE waren als dreitägige Veranstaltung konzipiert: An den ersten beiden Tagen brachten die drei Projektleiter den Kindern den Wald aus unterschiedlichen Blickwinkeln nahe, am dritten Tag wurde das WALDMOBIL, damals das des Landesverbands der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, engagiert, um einen zusätzlichen attraktiven Impuls durch Profi-Waldpädagogen zu setzen.

Auf diese Weise wurden im Durchschnitt sechs Kinder – und Schülergruppen zu jeweils rund 25 Teilnehmer/innen pro Jahr mit dem Wald vertraut gemacht – insgesamt also etwa 1.500 Kinder.

4 ABLAUF

Die Kinder / Schüler wurden in zwei Gruppen eingeteilt, die jeweils von HELM-ECKART HINK, dem Förster einerseits und WALTER SCHMITT und ECKART KITTEL als Jäger andererseits betreut wurden. Nach einer Erholungs- und Entspannungspause um 10:30 Uhr wurden die beiden Gruppen getauscht. Somit konnte der „Spannungsbogen“ den ganzen Morgen lang aufrechterhalten werden.

4.1 Waldtiere

Am leichtesten haben Kinder (*und viele Erwachsene auch*) Zugang zum Wald über die Tiere des Waldes. Wer findet nicht den röhrenden Hirsch oder den listigen Luchs interessant, geheimnisvoll und spannend? Dass es beide in den Wäldern um Backnang schon sehr lange nicht mehr gibt, ist ein Lerneffekt nebenbei.

Die beiden Jagdexperten lassen die Kinder Rehdecken, Sauschwarten, Fuchs- und Dachsfelle streicheln – und schon ist ein Sinn geweckt, der in unserem Alltag kaum strapaziert wird, der Tastsinn. Welches Fell ist weich, welches borstig?

Und jede haptische (*Fühl-*) Erfahrung ist sogleich Grundlage von vielen Fragen: Warum ist das Fell eines Rehs glatt, warum das des Hasen weich und zart und warum die Borsten des Wildschweins so grob und hart. Welche Funktion hat das Fell überhaupt. Es wärmt und es schützt gegen Regen, Schnee, Parasiten und

Krankheiten. Und darum muss es von den Tieren gepflegt werden. Die beweglichen wie das Reh können sich aufgrund ihrer Gelenkigkeit das Fell selbst von Schmutz und Parasiten befreien. Bei der eher ungelinkigen, aber gleichwohl flinken Wildsau ist die Fellpflege schon schwieriger: Sie hat das „Schlammbad“ erfunden, um sich Hitze und Parasiten vom Leib zu halten.



Für jeden, der selbst Zeuge des Walderlebnistags wurde, ist es müßig zu erwähnen, welches Fell denn dabei das begehrteste war: Natürlich das von EYKA, Walter Schmitts „kleinem Münslerländer“, einem Jagdhund. EYKA war bei jedem Walderlebnistag der unumstrittene Star bei den Kindern und ließ sich bereitwillig streicheln, führen. Verblüffend war auch immer wieder, wie der Hund es durch seine bloße Anwesenheit schaffte, die Kinder zur Ruhe zu bringen und ihnen wieder zu Regeneration und Konzentration zu verhelfen.

EYKA war es, die den drei Protagonisten zur Erkenntnis verhalf, dass sie als Mitstreiterin bei den Walderlebnistagen unersetzlich war. Leider starb EYKA im Alter von 12 Hundejahren im Jahr 2015.

Nach diesem Einstieg ging es darum, die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung auch zu entdecken. Eigens dazu wurden im Laufe der Zeit einige Hochsitze gebaut, natürlich kindertauglich und ungefährlich, von denen aus Wald und Feld mit Argusaugen und Feldstecher observiert wurde. Da bei so viel Publikum im Wald nicht eben oft ein Reh vorbeispaziert, halfen die beiden Jäger nach und versteckten überall im Wald Tierattrappen.

Gleichwohl war es für die Kinder Herausforderung genug, diese Tiere alle zu entdecken, zu benennen. Eine der ersten Erkenntnisse war, dass und wie sich Tiere tarnen, sich verstecken, um entweder im täglichen Überlebenskampf zu bestehen oder überhaupt an Beute heranzukommen. Dass jedes Tier seine eigene Taktik entwickelt hat, ist eine andere Geschichte.

Wo habe ich welches Tier gesehen? Warum ist das so? Wo und wie lebt das Tier? Wovon ernährt

es sich? Nur durch solche Fragen, die sich Kinder unwillkürlich selbst stellen, ist die Tür weit offen, über die Lebensweise von Mäusen und Bussarden, von Hasen und Füchsen, von Pflanzenfressern und Raubtieren zu erfahren: Nahrungskette würde man das in einer höheren Klasse im Unterricht einmal nennen. Das wissen die Kleinen natürlich noch nicht, haben aber alle Bausteine dazu kennengelernt, um mit diesen Begriffen später einmal keine Probleme zu haben. Was man einmal selbst wirklich erlebt und bestaunt hat, vergisst man nicht mehr.



4.2 „System Wald“

Schwerpunkt des waldbezogenen Teils war, die Kinder langsam an die neue, ungewohnte Umgebung zu gewöhnen, sie mit ihr vertraut zu machen. *„Eine halbe oder gar ganze Minute mit geschlossenen Augen im Wald zu stehen und sich nur auf die Geräusche des Waldes zu konzentrieren ist für die Kinder ein völlig neue Erfahrung“*, so HELM-ECKART HINK, *„und nicht nur für den Zappelphilipp gar nicht so einfach.“*

Dadurch lernen die Kinder, sich selbst zu entschlern, herunterzukommen vom turbulenten Schulalltag und sich in Ruhe auf ihre Sinne zu konzentrieren. Ist der erste Schritt gelungen, lässt sich aus dem Gehörten sogar eine richtige *„Geräusche-Landkarte“* zeichnen: Was habe ich gehört, aus welcher Richtung kam das Geräusch? Was war es für ein Geräusch? Vogelgezwitscher, Rascheln oder ein in der Ferne fahrendes Auto? Selbstverständlich wurden diese vielen Eindrücke im Gespräch vertieft und führten zu einer ganz besonderen Dynamik in der Gruppe.



Auf dem anschließenden gemütlichen Waldspaziergang gab es immer etwas Neues zu entdecken. Aber auch hier galt es zuerst, seine Sinne zu schärfen. Zwar ist der Gesichtssinn, die Augen, der bei uns Menschen am besten trainierte, aber die meisten Menschen erkennen im Wald trotzdem nicht viel mehr als eine Ansammlung von Bäumen.

„Fernrohre“ wurden aus Küchenpapierrollen gebastelt, die dazu dienten, das Blickfeld einzuengen und die Aufmerksamkeit auf nur einige der vielen Details im Wald

zu richten, sich auf Einzelheiten konzentrieren zu können: Was gibt es auf dem Boden zu entdecken? Unbelebte Natur: Steine, Erdhaufen – belebte Natur: Moos, unterschiedlichste Waldkräuter und Gräser, Fichten- oder Kiefernzapfen; aber auch Tiere: Schnecken, Würmer, Käfer, Spinnen, Asseln und viele andere mehr. Das Fernrohr etwas angehoben, erschließt sich wieder ein neuer Horizont: Sträucher mit unterschiedlichen Blättern, im Herbst vielleicht Früchten, Himbeeren, Brombeeren, Gräser, die Tierwelt wird durch Schmetterlingen, Spinnen, die ihre kunstvollen Netze spinnen, oder durch manchen Vogel ergänzen den ersten Eindruck des Waldbodens. Noch weiter nach oben wandert der Blick durchs „Fernrohr“ jetzt hier stehen die Bäume im Vordergrund, die Stämme der älteren, aber auch die Kronen des nachwachsenden Jungwuchses. Unterschiedliche Bäume haben unterschiedliche Rinde, manche Rinde ist vielleicht von Borkenkäfern heimgesucht worden, hier und da ist sogar ein Loch zu sehen, das der Specht auf der Suche nach den Borkenkäfern ins Holz gehämmert hat.

Noch weiter wandert der Blick nach oben in die Kronen der höchsten Bäume: Unterschiedliche Blätter und Nadeln, dichte und weniger dichte Baumkronen, eine ganz andere Lebewelt als am Boden:

Hier herrscht die Vogelwelt, hier und da auch mal begleitet von einem von Ast zu Ast springenden Eichhörnchen. Zwischendurch mal ein blaues Fleckchen Himmel, eine Wolke ...

Es ist leicht auszumalen, wie intensiv diese Eindrücke für die Kinder sein müssen, die sich vielleicht noch nie mit dem Wald, und schon gar nicht in dieser Intensität auseinandergesetzt haben. Und natürlich „konsumieren“ Kinder diese Eindrücke nicht einfach. Da wird entdeckt, gejubelt über einen schillernden Käfer, Begeisterung bricht sich Bahn beim Anblick eines kleinen Regenwurms. Dabei gehen Kinder (noch) ganz ohne Scheu und Ekel selbst an Schnecken, Käfer, Würmer und Spinnen heran.

Die Eindrücke können sich beim weiteren Spaziergang setzen, werden immer wieder neu erlebt und dadurch vertieft.

Die nächste „Dimension“ eines reifenden Verständnis vom Wald ist die Dimension „Zeit“, die der moderne Mensch nie gelernt hat, wirklich zu begreifen – über die Dimension von



Armbanduhr und Terminkalender hinaus. Alle Organismen brauchen Zeit, um sich zu entwickeln. Am Beispiel des Baumes bedeutet dies, dass dieser manchmal hundert, viele hundert oder gar tausend Jahre braucht, bis er ein ausgewachsener Baum ist. Dabei wächst er aber nicht einfach so vor sich hin, sondern wächst in die Höhe und in die Breite. Er braucht Licht, Kronen- und Wurzelraum, Wasser und Nährstoffe. Und je größer das ursprünglich winzige Bäumchen wird, umso mehr braucht es davon. Da seine Nachbarbäumchen aber die gleichen Bedürfnisse haben, entsteht ein erbarmungsloser Konkurrenzkampf um die Lebensgrundlagen.

Anhand einer einfachen Baumscheibe mit ihrem Jahrringen erzählt der Baum lebendig von seiner Lebensgeschichte: Ein schmaler Jahrring berichtet vielleicht von einem Dürrejahr oder von Insektenbefall, ein breiter Jahrring von guten Wachstumsbedingungen, vielleicht ein Regenjahr oder ein Durchforstungseingriff bei einem Nachbarbaum, der zu einer freien Krone und mehr Wurzelraum geführt hat.

So langsam versteht das Kind auch, wo der Förster seine Aufgabe findet: Er steuert das Wachstum der Bäume, indem er die gesündesten, besten pflegt und seine Konkurrenten im Rahmen von Pflegedurchforstungen entnimmt. Gesunder Wald ist stabil gegen Umwelteinflüsse wie Sturm, Schnee und Hitze und er liefert eines Tages wertvolles Holz. Dass Wald den Sauerstoff, die Luft zum Atmen produziert, verstehen schon die Kleinsten. Dass dies durch Fotosynthese geschieht und dass beim Wachsen der Atmosphäre zudem das Treibhausgas Kohlendioxid entzogen wird, dass der Wald Wasser und Luft filtert, vielfältige Nutz-, Schutz-, Erholungs- und eben Bildungsfunktionen erfüllt, lernen die Kinder allerdings erst später. Wenn dieser Grundstein aber erst einmal gesetzt ist, ist Interesse und Verständnis da und das Lernen weiterer Fakten und Phänomene ein Leichtes.

Beim Entdecken großer und kleiner Pflanzen und Tiere ging es immer auch um den achtsamen Umgang mit Lebewesen: Ein Baum ist ein Lebewesen, nicht nur Holz. Warum also einen Nagel in einen Baum schlagen? Immer wieder versetzt HELM-ECKART HINK die Kinder selbst in die Rolle eines Käfers, der nicht von einem riesigen Schuh zertreten werden möchte.

In der Setzzeit der Jungen, der Kinderstube des Waldes, ist besondere Achtsamkeit gefragt. Deshalb dürfen in dieser Zeit im Frühjahr keine Hunde von der Leine gelassen werden, da Hunde nun mal von Natur aus Raubtiere sind und dieser Instinkt auch beim Haustier nicht verloren geht.

Jeder Teil des Waldes, ob groß oder klein, ob mächtig oder unscheinbar ist unverzichtbarer Teil des großen Ganzen, des Ökosystems und seines Kreislaufs. Jeder Organismus hat seine Berechtigung. Auf die Lebenswirklichkeit der Kinder übertragen bedeutet dies als Parallele zur Gesellschaft, dass auch jeder Mensch Teil des großen Ganzen, des Ökosystems ist, mit gleicher Lebensberechtigung - unabhängig von, Hautfarbe, Größe, Alter, Nationalität oder seelischer oder körperlicher Einschränkung.

Andererseits lernen die Kinder auch, dass der Tod, das Fressen und Gefressen-werden auch zur Natur gehört und dass der Verlust eines Beutetiers nicht die Gefährdung der Art bedeutet.

5 FAZIT

Die WALDERLEBNISTAGE der vergangenen 10 Jahre haben dazu beigetragen, dass etwa 1.500 Kinder mit dem Wald näher in Berührung gekommen sind. Sie haben dazu beigetragen, Kindern die andere Seite der, oft virtuellen Welt vor irgendeinem Bildschirm zu zeigen, sie Wald und Natur mit buchstäblich allen dem Menschen verfügbaren Sinnen zu erleben. Dabei war es wichtig, die kindliche Neugier zu fördern und den enormen Wissensdurst der Kleinen zu befriedigen.

Ziel war dabei auch, zu zeigen,

- dass Wald und Natur interessieren, faszinieren, aber auch erholen und immer einfach richtig Spaß machen
- dass Achtsamkeit und Respekt vor allen Lebewesen, auch scheinbar ekligen oder kleinen, schwachen wichtig ist,
- dass nachhaltiges Handeln überall und jeden Tag wichtig sind, und dabei zu erkennen, dass die Folgen von unachtsamem, nicht nachhaltigem Verhalten am Ende auch alle Menschen trifft, zu erkennen, dass Regen nicht nur „schlechtes Wetter“, sondern ein Segen ist, der die Tiere und Pflanzen versorgt, sondern auch Trinkwasserquellen füllt und uns damit unser wichtigstes Lebensmittel sichert, dass Boden kein „Dreck“, sondern unsere wichtigste Lebensgrundlage neben Wasser und Luft ist,
- dass man Wald mit allen Sinnen und nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit Gefühl und Seele erleben kann.



Die WALDERLEBNISTAGE waren pädagogisch-didaktisches Beispiele dafür, wie Umweltbildung vor Ort erfolgreich umgesetzt werden kann.